

Mandela und die Kunst sich selbst auszuhalten

Können sich meine inneren Grenzen in neue Kräfte verwandeln?

Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt.

Johannes 14,29

Wenn wir so kurz nach Nelson Mandelas Tod auf sein Leben zurückschauen, treten seine Leistungen wie Schlagzeilen vor Augen: siegreicher Widerstand gegen das Apartheid-Regime; erster schwarzer Staatspräsident Südafrikas; Friedensnobelpreisträger; Ikone der Freiheit. In den Hintergrund treten, zur Zahl erstarrt, die 27 Jahre seiner politischen Gefangenschaft. Wer kann und möchte sich schon die Tausenden Tage und Nächte der Trennung von geliebten Menschen vorstellen; das Totsitzen der produktivsten Lebenszeit; die psychische Gewalt der Mauern; die schleichende Verzweiflung. Was hat Mandela in dieser Zeit innerlich am Leben erhalten? Vielleicht seine Kindheit: die Tage und Nächte in der südafrikanischen Natur, die direkt vom Euter getrunkene Milch, das Schwimmen in kalten Bächen, das Spiel auf sonnenerwärmten Felsen. Bei der Zeremonie seiner Beschneidung lernte Mandela gemeinsam mit seinen Altersgenossen, Schmerz – nun als Mann – in Würde auszuhalten. Vielleicht waren es diese Ressourcen der Jugend, gemeinsam mit der im Jurastudium erarbeiteten geistigen Disziplin, die dem Gefangenen 46664 auf Robben Island die Kraft gaben, durchzuhalten. Doch darüber hinaus muss er in der Isolationshaft auch „die Kunst sich selbst auszuhalten“ erlernt haben – wie Michael Bordt sein jüngstes Buch betitelt. Mandela muss den Ängsten, Aggressionen und Hilflosigkeiten, die in den endlosen Stunden der Zelleneinsamkeit wie Dämonen aus den Tiefen der Person aufsteigen, ins Auge geschaut und sie zu neuen Potentialen transformiert haben. Nur dies kann ihm die Kraft gegeben haben, über Jahre seine Mitgefangenen zu ermutigen, ihre Würde und den Glauben an die Zukunft zu bewahren. Dies verlieh seinen Augen im Alter die Tiefe, seinem Auftreten die Ausstrahlung, die den Raum, den er betrat, veränderte und die Atmosphäre der Feindschaft bezwang.

Mandela nützte sein Gefängnis wie eine Mönchszelle. Er erlebte den Kampf mit Dämonen, wie ihn die Wüstenväter beschrieben, und die „dunkle Nacht der Seele“ der Mystiker. Seine innere Entwicklung spiegelt sich schon in biblischen Erzählungen. Im Buch Genesis wird Josef als Jugendlicher von seinen Brüdern als Sklave verkauft. In Ägypten landet er zu Unrecht im Gefängnis. Obwohl er selbst am Tiefpunkt seines Lebens ist, baut er eine gute Beziehung mit seinem Wärter auf und ist sensibel für seine Mitgefangenen. Als er sie eines Morgens nach ihrem traurigen Blick fragt und sie ihm ihre Träume erzählen, öffnet er ihren Blick für die Zukunft. Josefs Ausstrahlung und Begabung bringen ihn aus dem Kerker, und er wird zum höchsten Politiker Ägyptens. Jesus, der in der Einsamkeit der Wüste mit Dämonen gekämpft hat, ist sogar kurz vor seiner Hinrichtung in der Lage, seinen Freunden Mut für die Zukunft zu machen. Wenn sie jetzt mit ihren Ängsten konfrontiert werden, können sie später umso größeren Glauben finden – festen Halt im Leben.

Der Blick auf Mandelas Leben macht Mut, mich meinen eigenen inneren Grenzen zu stellen. Wie können sie sich in neue Kräfte verwandeln?